

SZ, 21.06.2011

## Ein Abend mit leicht unzüchtigem Charakter

Am Mittwoch feiert eine Musical-Revue über die berühmte Schwabinger Gisela Premiere – am historischen Ort, der heute „Vereinsheim“ heißt

München – Die Rahmenbedingungen klingen etwas merkwürdig für ein Theaterstück: Die eine Hauptrolle ist aufgeteilt auf drei Schauspielerinnen, und die zweite Hauptrolle ist eigentlich gar kein Mensch, sondern ein Lied. Auf so etwas muss man erstmal kommen. Aber, so verrückt es auch klingen mag, es funktioniert. Denn die „Schwabinger Laterne“ ist kein Theaterstück im eigentlichen Sinne, sondern mehr eine Art Collage zu Ehren einer Institution. Es geht um die Schwabinger Gisela, jene Wirtin, die in den sechziger Jahren in der Occamstraße ihr Nachtlokal „Bei Gisela“ betrieb und dort regelmäßig mit Chansons auftrat. Die Attraktion des Nachtlebens schlechthin war das seinerzeit, und alle waren sie da: Fabrikanten, Geschäftsleute, Politiker, Schauspieler und Künstler kamen und genossen den Hauch von Verruchteit, den die Gisela in ihrem ansonsten sehr anständigen Etablissement bot.

Den Ort des Geschehens gibt es heute noch, er heißt inzwischen „Vereinsheim“ und ist ein hübsches Mosaiksteinchen im Kleinkunstreich von Till Hofmann, der

unter anderem noch die Lach- und Schießgesellschaft und das Lustspielhaus betreibt. Die Vorgeschichte seiner Kneipe ließ ihn nicht los, und insbesondere auch seine Frau Michaela Hohl nicht. Die schrieb prompt, zusammen mit Manfred O. Tauchen und Martina Schnell, ein kleines Musical rund um die Gisela, das an diesem Mittwoch an historischem Ort Premiere feiert, im Vereinsheim.

Die Gisela wird dargestellt durch drei Damen, jede für sich schon einer Hauptrolle würdig. Sie verkörpern unterschiedliche Facetten der Gisela: Die quirlige Marlene Morreis hat vor ihrem Schauspielstudium in New York im Lustspielhaus gekellnert und ist nicht nur deshalb die ideale singende Wirtin, ihr steht auch ansonsten die Rolle der Partykönigin bestens. Dascha Poisel mimt die praktische Geschäftsfrau, Anna Veit die romantische Künstlerin mit den großen Kulleraugen, und alle drei zusammen singen die Chansons der wirklichen Gisela, mal im Chor, mal solo. Der Jazzgitarrist Titus Waldenfels hat die Lieder fürs Begleit-Trio arrangiert, das er selber leitet. Und



Die Schwabinger Gisela, geteilt durch drei: Dascha Poisel, Anna Veit und Marlene Morreis (von links) spielen zusammen die Hauptrolle. Foto: Vereinsheim

Manfred O. Tauchen, bekannt aus Blödel-Musicals wie dem „Watzmann“, hat sich selbst eine wunderschöne Nonsens-Rolle auf den Leib geschrieben, nämlich die des Liedes vom „Nowak“, das die Wirtin über all die Jahre hinweg begleitet und sie nicht verkommen lässt.

Und was sieht man auf der Bühne? „Es gibt keine Handlung und keinen Anspruch auf historische Wahrheit“, sagt Tauchen, Waldenfels ergänzt: „Ganz Schwabing ist eh nur eine Fiktion.“ So tauchen Figuren auf wie der Opa, der Giselas Geld durchbringt, Gäste, die anschreiben lassen, sowie viele Anekdoten, wahre und unwahre. Original wird die titelgebende Schwabinger Laterne auf der Bühne sein; die stand schon zu Giselas Zeiten hier und jetzt eben wieder. Mit dem gleichnamigen Lied hat die echte Gisela den Abend übrigens immer begonnen. In der Revue ist es das Schlusslied. Sozusagen eine Ringkomposition, über die Jahrzehnte hinweg. Franz Kotteder

Premiere am Mittwoch, 19.30 Uhr, außerdem 24.-28. Juni, Occamstraße 8.